

Stefan Vater

Bildung zur Brauchbarkeit, politische Bildung und Ökonomisierung

Vortrag beim 34ten Tag der Weiterbildung in Bozen am 12. November 2011

Ich werde heute zu Ihnen über Bildung zur Brauchbarkeit sprechen, über politische Bildung und über Ökonomisierung. Drei Themen die vielleicht nicht auf den ersten Blick als sehr verbunden erscheinen. Brauchbarkeit ist eines der „Modewörter“ einer spezifischen Rede oder eines spezifischen Diskurses über Bildung, der Bildung und Brauchbarkeit als Muss zusammenfügt, allerdings ohne klarzulegen an wen sich die Forderung nach Brauchbarkeit richtet.

Beginnen möchte ich meine Anmerkungen zur Brauchbarkeit - dieser Begriff wird sich wie ein roter Faden durch meinen Beitrag ziehen - mit drei Beispielen. Es geht in allen Beispielen um Brauchbarkeit und um die Vorstellung, was denn brauchbar sein kann, und ob denn manche Bildung ganz anderen Zielen folgt als dem brauchbar zu sein!

TEIL 1: Einige verbreitete Vorurteile zu Brauchbarkeit! Ein Lokalpolitiker 1986, Platon im Volksheim, Staatsbürgerschaftstest.

Beispiel 1: **Der Bürgermeister von Leonding 1986.**

In einer Lokalzeitung nimmt der Bürgermeister von Leonding in Oberösterreich, der auch Unternehmer ist, zur Ausrichtung der Ausbildung in der technischen Schule vor Ort Stellung:

*„Die Schüler müssen nicht gut Deutsch können, insoferne kann bei Deutsch und allgemein bildenden Fächern eingespart werden. Hauptsache sie sind technisch gut und können gut Platinen bestücken“
(Zitatimitat)*

Was ist es das wir hier hören? Ist es „Der Ruf der Wirtschaft“ oder die Lebensweisheit des erfahrenen Politikers oder ein hinterhältiger Wunsch? Oder doch nur die schon von Marx thematisierte Forderung der Arbeitgeber nach der simplen Reproduktion (=Wiederherstellung) der Arbeitskraft? Aber wer weiß was brauchbar ist und was in Zukunft brauchbar sein wird? Im obigen Beispiel kommt dies besonders gut zur Geltung, heutzutage bestücken nur mehr Maschinen Platinen, d.h. sie löten elektronische Bauteile auf Leiterplatten, auch in den 80er war dies schon schlechtbezahlte Arbeit. Also unser Herr Bürgermeister lag ziemlich daneben bezüglich seiner Einschätzung darüber was Schüler lernen sollen.

Welche Vorstellung von Planbarkeit der Bildungsanforderungen unterliegt der Aussage des Bürgermeisters und warum glaubt er sich einmischen zu können? Wessen Interessen vertritt er? Schon in den 1970ern zeigten Elmar Altvater und Freerk Huisken die Schwierigkeit bis Unmöglichkeit der längerfristigen Planung von gesamtgesellschaftlichen Bildungsbedürfnissen (vgl. Altvater/Huisken 1971). Was in 10 Jahren gefragte oder brauchbare Bildung ist, ist sehr schwer zu prognostizieren, wenn überhaupt. Gleichzeitig verwiesen Altvater/Huisken auf die Gefahren der Planung von Bildung nach den Interessen von Großbetrieben, wie es derzeit besonders im Universitätsbereich beliebt ist. Die grundlegende Frage ist: Brauchbar für wen? Bedürfnisse variieren mit den Lebensumständen und sozialen Lagen und sind keinesfalls für alle gleich.

Beispiel 2: Edgar Zisel : Vorträge über Platon im Volksheim Ottakring / Wien (Ende der 1920er)



Abb. 1: Edgar Zisel / Quelle ÖVA

Ende der 1920er Jahre hielt der einflussreiche Volksbildner und Soziologe Edgar Zisel¹ Vorträge zu philosophischen Themen im Volksheim Ottakring, - das nicht Volkshochschule Ottakring heißen durfte, weil sich einflussreiche Personen und die Regierung dadurch bedroht fühlten – er hielt auch Vorträge zu Platon, die von hunderten TeilnehmerInnen besucht wurden. Platon und Brauchbarkeit? Können hunderte TeilnehmerInnen über die Brauchbarkeit irren? Oder kamen sie aus anderen Gründen? Also was ist brauchbar und wer bestimmt was brauchbar ist?

Beispiel 3: Test zur Erlangung der Staatsbürgerschaft (einige der über 20 Fragen)

Zwei berühmte Flügelaltäre in Oberösterreich befinden sich in?

- a) Regau + Vöcklabruck
- b) Rohrbach + Perg
- b) St. Wolfgang + Kefermarkt

Wie hieß die berühmte Bildhauerfamilie, die vom 17. bis ins 19. Jahrhundert in Ried im Innviertel wirkte?

- a) Schwanthaler
- b) Schärtinger
- c) Rieder

Lernunterlagen zu den obigen Fragen und anderen unter:

www.bmi.gv.at/csm/BMI_staatsbuergerschaft/oberoesterreich.pdf

Wer braucht dieses Wissen? Ich bin in Oberösterreich aufgewachsen und - glauben sie mir - ich möchte die Antworten auf obigen Fragen gar nicht wissen. Zu welchen Zwecken dient diese Wissen, und richten sich die Fragen nicht eher an diejenigen, die Angst haben vor Einwanderung²? Brauchbar ist dieses Wissen nur für Zwecke der Disziplinierung und Herrschaftsbezeugung.

¹ vgl. <http://www.adulteducation.at/de/historiografie/personen/118/>

² Für diesen Gedanken danke ich für den Diskussionsbeitrag von Lale Akgün.

TEIL 2: >Wissen als ein Feld in dem wir alle Arbeiten<³

Politische Bildung und aktive BildungsteilnehmerInnen

Ich möchte weiterhin dem Begriff der Brauchbarkeit nachspüren und denke, dass Konzepte der politischen Bildung, wohl entgegen ersten Erwartungen sehr „brauchbare“ Einsichten liefern darüber, was brauchbar sein kann. Ich spreche von Ansätzen, die Wissen nicht als vermittelt von Experten verstehen, Experten die alles wissen und meist Männer sind, sondern die Bildung und Wissen als ein Arbeitsfeld sehen, ein demokratisch zu bestimmendes Arbeitsfeld, das durch Interesse und Probleme der TeilnehmerInnen bestimmt ist und nicht durch scheinbare Notwendigkeiten und Sachzwänge. Sachzwänge im Sinnen von „Jeder muss heute einen Computer bedienen können“.



Abb2: bell hooks

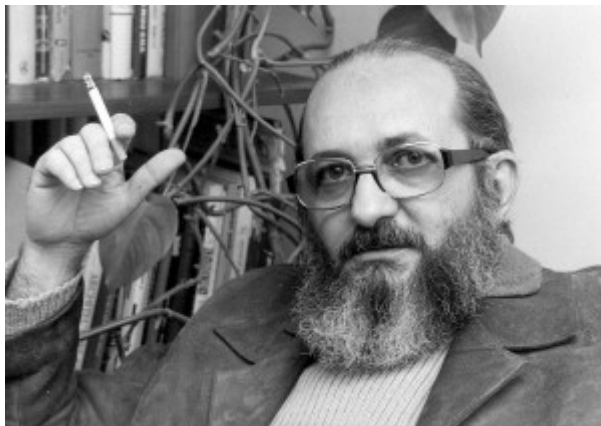


Abb 3: Paulo Freire

Ich orientiere mich dabei an der feministischen Lesart der Ansätze Paulo Freires durch bell hooks einer US-amerikanischen schwarzen Pädagogin. (vgl. bell hooks, *teaching to transgress*, NY-London 1994 , S.14). Meine Ausführungen können nur einige Grundlinien aufzeigen und Stichworte liefern, Genauerer können sie beispielsweise in „*Teaching to Transgress*“ (hooks 1994) nachlesen.

Wo sich Menschen ausgehend von ihren Problemen treffen und Lösungen suchen, dort wo sich diese Prozesse qualitativ verdichten finden Bildungsprozesse statt. Pädagogik wird als engagiert und einen Standpunkt beziehend definiert, als eine Praxis, die Freiheit zum Ziel hat. Die Freiheit der sich Bildenden wohlgemerkt. Ein Standpunkt gegen den Zwang Dinge zu lernen, gegen den Zwang Dinge zu lernen, die keinen Bezug zum eigenen Leben haben und unbrauchbar sind! Ziel ist weiters die Handlungsfähigkeit der sich Bildenden, eine aktive Handlungsfähigkeit, keine reaktive, die nur auf

³ Hooks 1994, S.14

Zwänge der Arbeitswelt reagiert. Bildung wird verstanden als maßlos, d.h. nicht messbar und prognostizierbar.

„My hope emerges from those places of **struggle** where I witness individuals positively **transforming** their lives and the world around them. Educating is always a vocation rooted in **hopefulness**. As teachers we believe that learning is possible, that **nothing can keep an open mind from seeking after knowledge and finding a way to know.** „ (hooks 2003, XiV)

Veränderung, Kampf, Hoffnung, Offenheit charakterisieren den Bildungsprozess, gleichzeitig ist bei Freire Bildung immer politisch, es gibt kein neutrales, schlichtes Wissen! Offen bleibt, ob das Wissen demokratisch, partizipativ und offen erarbeitet wird oder zwanghaft vorgezsetzt.



Abb 4: Human existence cannot be silent.

Bildung so hooks nach Freire ist ein Aspekt des grundlegenden Bedürfnisses der Menschen nach Dialog, nach Diskussion, gemeinsamer Entscheidung und Demokratie.

Dennoch finden alle Bildungsprozesse unter Bedingungen mehrfacher Unterdrückung (Tripple Oppression: Race/Origin, Class, Gender) statt, anders formuliert sind sie mit Louis Althusser (Althusser 1977) Teil ideologischer Staatsapparate. Diese dienen dazu, die Menschen zu funktionierenden BürgerInnen, zu Soldaten, zu Schülern oder zu Frauen und Männern zu machen. Gleichzeitig sollen sie willig ihre Ausbeutung akzeptieren. Althusser beschreibt Staatsapparate die Konsens und Zustimmung erzeugen. Freire spricht von einem Bildungsprozess an dessen Anfang die Bewusstwerdung – *concienciación* – über die eigene Situation und die der anderen Menschen steht, auch die Bewusstwerdung über die Unterdrückung, ausgehend von einer Problemzentrierung, die an den Problemen und Herausforderungen der sich Bildenden ansetzt und Handlungsermächtigung als Ziel hat.

Der Respekt gegenüber den BildungsteilnehmerInnen und ihren Ansichten und Probleme ist zentral, in diesem Sinnen kann Bildung als ein Prozess der Neuknüpfung zerstörter Netze verstanden werden (vgl. Spivak 2008, 44,47) oder als ein heilender Prozess in dem die Menschen zu Wort kommen (dialogisches Prinzip). Freires Ansatz, den er in der Alphabetisierung in Brasilien erprobte, war wirkmächtig und zwang ihn nach einem Militärputsch in Brasilien dazu zu fliehen.

Solche Bildung, die – wie eben kurz charakterisiert – ausgehend von den Problemen der sich Bildenden handlungsermächtigend und brauchbar ist, die offen Räume für Reflexion,

Aufmerksamkeit (Awareness) und Transformation und Veränderung schafft, kommt in Gefahr abgelehnt zu werden. Abgelehnt zu werden von den Herrschenden!

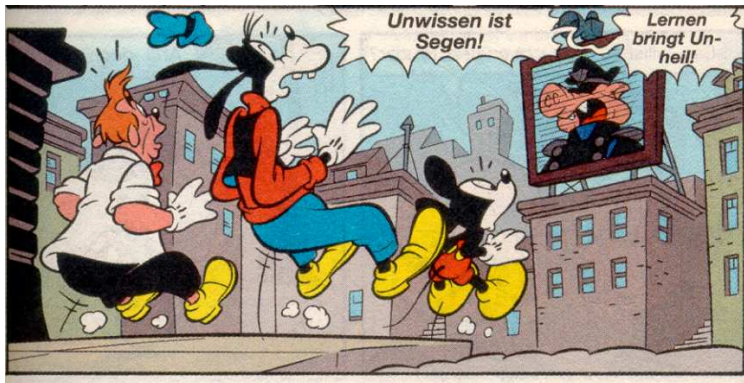


Abb. 5: Quelle: Walt Disney LTB 339

Gleichzeitig ist es Bildung, die Veränderung ermöglichen kann. Gayatri Spivak formulierte es vor einigen Jahren in einem Vortrag in Wien folgendermaßen: „Learning or Literature can train the imagination of other worlds“.

Bildung kann sich aber auch mit Resistenzphänomenen der TeilnehmerInnen konfrontiert sehen, dann wenn Bildung, als formal angebotene, nicht als brauchbar, problemlösend und handlungsermächtigend erlebt wird, sondern als bedrohend, irrelevant oder unnötig. Dazu nochmals zwei Beispiele, die ich ebenfalls nicht im Detail ausführen kann, sondern als Illustration benutze. Der Interessierten mag die angegebene Literatur als Spur für die genauere Erarbeitung dienen. Beide Beispiele thematisieren Beispiele männlichen Widerstandsverhaltens, ich werde mich bemühen für eine nächsten Gelegenheit weniger männerlastige Beispiele zu finden.

Beispiel 1: Handwerkerschulen im 19. Jahrhundert



Abb. 6: Handwerkerschule in Kiel

Dirk Axmacher stellte in umfangreichen Studien (Axmacher 1990) zu Handwerkerschulen in Zeiten der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts Phänomene des Widerstands, der Resistenz von Lehrlingen, Gesellen und Meistern dar. Es geht um die Beteiligung an den Handwerkerschulen, die Ergänzung oder Ersatz für das Lehrverhältnis Meister und Geselle/Lehrling darstellten. Diese Schulen füllten eine Ausbildungslücke, die die zunehmend zerfallenden zünftischen Strukturen nur mehr unzureichend füllen konnten. Es scheint als hätten die Gruppen der Lehrlinge, Gesellen und Meister erkannt, dass die in Schulen angebotene Bildung dennoch – trotz gesellschaftlichem Bedarf - nicht nur die Form der Wissensweitergabe in traditionellen Formen bedrohte, die vielmehr am Begriff

zünftischer Ehre, als an Begriffen von Effizienz und Profit orientiert waren, sondern eine ganze Lebensform: die handwerksorientierte, zünftische Lebensform.

Beispiel 2: Die Lads - Arbeiterjungen in den 1970ern in Großbritannien

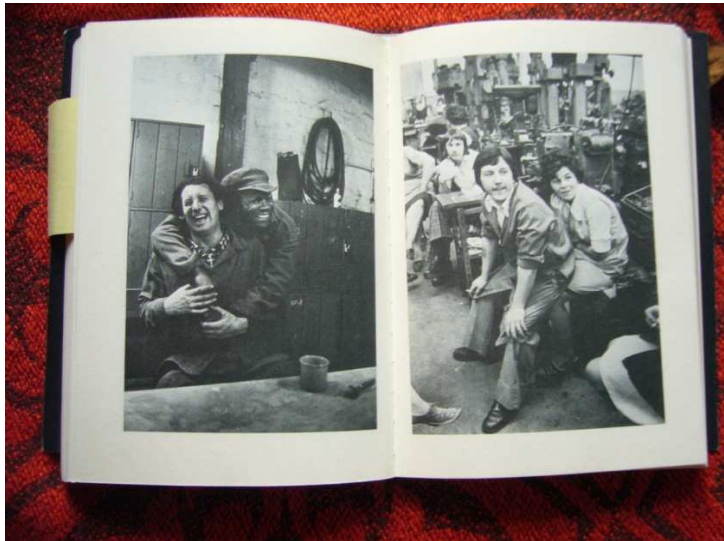


Abb. 7: Lads (vgl. Willis 1977, 178f.)

Ein weiteres Beispiel führt uns ins England der 1970er, Paul Willis führte in dieser Zeit eine mehrjährige teilnehmende Beobachtung in einer Schule in den Westmidlands –Hammertown genannt- durch. Er begleitete eine Gruppe von Jungen aus der, damals noch intakten, Arbeiterklasse. Ihr Alltagsverhalten ist durch Solidarität, Rassismus und Sexismus gekennzeichnet. Margaret Thatcher hatte ihr Zerstörungswerk noch nicht begonnen (vgl. Willis 1977) Willis wurde in England durch die in seiner 1977 erschienenen Lad-Studie (im Original „Learning to Labour: how working class kids get working class jobs“, vgl. Willis 1977) präsentierte Sicht auf Widerständigkeiten herkömmlich-proletarischer junger Burschen gegenüber einer Middle Class-geprägten Lernkultur mit ihrer Zentralinstitution Schule bekannt. (vgl. Wikipädia , http://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Willis). Die Jugendlichen unterliefen den Lehrplan, entwickelten eigene Lernziele und beschrieben die Lernerfahrungen beim Schwänzen, Schwatzen und Lehrer-Verarschen als „wirkliches Lernen“ und schätzten das erarbeitete Wissen als solches ein, das bei ihrem erwartbaren Verbleib im Arbeitermilieu als wirklich brauchbar sein wird, im Gegensatz zum Schulwissen. Erwartbar deshalb, weil die Aufstiegsversprechungen der Sozialdemokratie sich als unhaltbar erwiesen, zumindest für die Gruppe als Kollektiv oder auch für den Einzelnen ohne Akulturierung ins Milieu der Mittelschicht.

TEIL 3: Ökonomisierung – Bildung muss brauchbar sein und „Alles ist eine Firma“

Aktuell beobachtbar ist eine spezifische Rede über Bildung, die eine spezifische Vorstellung von Brauchbarkeit ins Zentrum ihrer Aufmerksamkeit stellt. Diese spezifische Rede, diesen Diskurs möchte in diesem Teil meines Beitrages umreißen.

Vorausschicken möchte ich, dass Kritik an Ökonomisierung nicht heißt, für ineffizientes Arbeiten oder Geldverschwendung zu plädieren. Im Gegenteil, meine zielt Kritik auf eine Ausdehnung einer spezifische Rationalität, die für die Leitung eines kleinen und mittleren Unternehmens gut sein mag,

für Bildungsinstitutionen oder die gesamte Volkswirtschaft allerdings denkbar ungeeignet und ineffizient ist. Wollte ich eine umstrittene These formulieren würde ich ergänzen, die aktuelle Krise der Währungsunion zeigt dies deutlich.

Als Beispiel für diesen Diskurs – im Bildungsbereich - möchte ich auf eine PR-Botschaft von Herbert Paierl verweisen. Er ist Präsident des Management Club Österreich und Politiker einer konservativen Partei in Österreich.

Abb. 8: Screenshot-Quelle <http://www.youtube.com/watch?v=4zey9XXNPV0>

PAIERL ON POLITICS: Bildung: Unternehmen Schule

ManagementClub 27 Videos

Abonnieren



„.... Ich möchte sie einladen mit mir ein kleines Gedankenexperiment zu machen, stellen sie sich vor sie sind Unternehmer oder Manager eines Zukunftsbusiness, aber sie haben ein Problem damit, sie können die Mitarbeiter nicht einstellen, sie haben keine Entscheidungsgewalt darüber, sie haben keine Erfolgsparameter und sie haben keinen Kundenservice, worüber ich spreche, es ist unsere Schule. Dafür allerdings zahlen wir um 30% mehr als etwa Finnland, das in den internationalen Rankings immer bestens mit einem Spitzenplatz abschneidet. Auf der anderen Seite haben wir vom Schulerfolg her eine 30% geringere Quote als Finnland.....“ (Zitat Paierl on Politics)

Ich möchte hier gar nicht nur behaupten Herbert Paierl würde in dem PR-Video ausschliesslich Dummheiten von sich geben, ich möchte auf die Art des Diskurses verweisen. Nebenbei möchte ich aber doch auch ein paar Dinge richtig stellen.

Paierl behauptet es gebe keine Personalautonomie, keine Erfolgsparameter, die den Erfolg messen können, kein Kundenservice.....so weit so unbewiesen. Als Analogie dient ein kleiner Betrieb und die Parteipolitik der ÖVP⁴ an der sich Paierl orientiert.

LehrerInnenbesetzung durch Schuldirektoren – wie durch den Chef in der Wirtschaft - mag gut klingen, mitgedacht werden muss aber die strikte parteipolitische Besetzung der SchuldirektorInnen auf Länderebene in Österreich. Fraglich ist somit, ob eine LehrerInnenbesetzung durch diese parteimässig richtig eingefärbten DirektorInnen mehr Qualität bringen würde als die Besetzung durch das zuständige Ministerium. Ich wage es ausdrücklich zu bezweifeln.

⁴ Österreichische Volkspartei, Wurzeln im Austrofaschismus, Regierungsbeteiligung in Österreich seit Ende der 1980er. Eine „objektivere“ Darstellung findet sich unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Österreichische_Volkspartei

Zu behaupten es gäbe keine Qualitätskriterien im Schulbereich ist schlichtweg falsch⁵. Bezüglich KundenInnenservice, hier stellt sich die Frage gibt es im Bildungsbereich denn überhaupt Kunden? KundInnen können Waren kaufen, wenn sie Geld haben, sie können nicht mitbestimmen und Unternehmen haben im Normalfall weniger das Wohl des Kunden als den Profit im Auge. Wollen wir das für die Schulen und den Bildungsbereich, ist es sinnvoll die Sprache der Betriebswirtschaft, mit ihrer Benchmarkfixiertheit und ihrer Logik des profitorientierten Kleinbetriebs auf Bildung auszudehnen?

Aber das ist nicht alles, ein Eingehen auf den Diskursrahmen, den Paierl beispielhaft absteckt, bedeutet sich auf ein Diskursfeld einlassen, auf dessen Argumente und Grundpositionen, die für Betriebe angemessen sind, für Bildung wohl weniger. Dazu mehr später.

Der gesellschaftliche Rahmen: „Unternehmen Bildung“ und „Geiz ist geil“

Simple Analogien zwischen Betriebsführung und anderen gesellschaftlichen Bereichen finden sich nicht nur im Bildungsbereich, sondern zunehmend in vielen Bereichen der Gesellschaft. Und genau diese universelle, scheinbare Gültigkeit der unternehmerischen Logik, verbunden mit Gewöhnungseffekten an diese geistigen Kurzschlüsse machen die Probleme ihrer Verwendung zunehmend unsichtbar.



Abb. 9 Online-Bildungsportal der Wirtschaftsregion

Bamberg-Forchheim

Im obigen Werbesujet wird schlicht unterstellt Bildung und Unternehmen würden vergleichbar funktionieren. Oder noch schlimmer, Chefs unternehmen Bildung über die Köpfe der sich Auszubildenden hinweg!



Abb. 10: Werbung einer österreichischen Elektrohändelskette.

Im Paradigma neoliberaler Wirtschaftstheorie, die besonders für die Betriebsführung bedeutend ist, dominiert ein schlichtes Menschenbild, das des Homo Oeconomicus. Menschen wären danach Nutzenmaximierer, sie würden ihre Ressourcen immer effizient und rational einsetzen und sie wären grundsätzlich egoistisch und voll informiert. Irreal, besonders die vollständige Information.

Ausgehend von diesem ursprünglich als theoretischem Modell gedachtem Menschenbild ist es nachvollziehbar „Geiz als geil“ zu bezeichnen, in der Realität funktionieren nicht alle Menschen so. Nebenbei wer hat schon gerne geizige Nachbarn, ArbeitskollegInnen, LehrerInnen, PolitikerInnen.

⁵ Es gibt Mitspracherechte von Schülern und Eltern und eine Menge von Tests (PISA) und Indikatoren.

Eine aktuelle Studie belegt jedoch gleichzeitig, je reicher Menschen sind, desto geiziger und egoistischer werden sie. (vgl. Keltner 2009, Brian 2011)

Die Veränderung des dominanten Weltbildes

„Wo vorher soziale Bedürfnisse ihre eigenen Ansprüche gegenüber den Gesetzen des Marktes geltend machen konnten, bestimmen jetzt Themen wie „Leistung, die ihr Geld wert ist“, das Recht, über privates Vermögen nach eigenem Gutdünken zu verfügen, und die Gleichsetzung von „Freiheit“ und „freiem Markt“ nicht nur die politischen Auseinandersetzungen im Parlament, in der Presse, den Zeitschriften und Politikkreisen, sondern auch das alltägliche Denken und Handeln⁶. Es hat ein bemerkenswerter Wertewandel stattgefunden: die Aura, die alles, was mit „staatlicher Wohlfahrt“ zu tun hatte, umgab, haftet jetzt allem „Privaten“ oder Privatisierbarem an.“ (Hall 1989, 180)

Stuart Hall bezieht sich im obigen Zitat auf das Zerstörungswerk M. Thatchers und die daraus resultierenden neuen Alltagsplausibilitäten, also die Leitbegriffe und Praxen auch des alltäglichen Lebens. Im Anschluss an ihn und andere TheoretikerInnen und AnalytikerInnen möchte ich diese These auf den Diskurs im Bildungsbereich übertragen, der sich von folgender untenstehender Folie der 1970er der 20.Jahrhunderts wegentwickelt (Abb. 11).

⁶ in der Volkshochschule, im Büro, Restaurant, an der Supermarktkasse. Ergänzung S.V.

Emanzipation		Aufklärung		Wissen ist Macht
	Solidarität	Demokratisierung		
TeilnehmerInnen-orientierung		Sozialstaat	Beteiligung	Wahrheit
gemeinsam	Gesellschaftlicher Aufstieg		Selbstbestimmung	
Persönlichkeit	Menschsein	Fortschritt		Gesellschaftsveränderung
Zukunft	Citoyen/aktive BürgerIn		Aufgeklärter Mensch	

Abb. 11: Diskursfeld, d.h. Rahmenbegriffe des Bildungsdiskurses der 70er.

Ich denke es ist nachvollziehbar, dass die beiden unterschiedlichen hier exemplarisch dargestellten Diskursfelder unterschiedliche Fragen, Antworten und Strategien bewirken.

Markt	KundInnen	Unternehmer		Effizienz
Gewinn-Verlust-Schulden	PR-Werbung	Ware		Egoistische Nutzenmaximierer
Privat	Praxisrelevanz/Employability			Sachzwänge
Messbarkeit		Free Choice (Freie Wahl)		Indikatoren
Flexibilität	Experten	Steuerung		Kostenwahrheit

Abb. 12: Diskursfeld, d.h. Rahmenbegriffe neoliberaler Bildungsdiskurse

Zu diesem Diskursfeld (Abb. 12) gäbe es noch viel zu sagen. Was ist messbar? Wem nutzen Indikatoren? Wer hat die Chance zur freien Wahl von Schule und Bildung? Studien zeigen es sind diejenigen mit besserer Ressourcenausstattung also die Bildungsnäheren und Reicherer. Steuerung, Gouvernance und Experten bilden in der Tendenz ein undemokratisches Setting, in dem Entscheidungen an scheinbare Sachzwänge ausgeliefert werden, die oft genug nur dem politischen Prozess entzogene Willkürlichkeiten darstellen, die gewissen Gruppen nutzen.

Teil 4: Abschluss – Lenkung versus Demokratie

Ich möchte mit einer historischen Erinnerung enden, einer Utopie, die sich aus der Vergangenheit speist. Ende der 1920er Jahre wurde an den Wiener Volkshochschulen eine Modell demokratischer, egalitärer Wissensproduktion⁷ verwirklicht. Die Fachgruppen (vgl. für mehr Info: Filla 2001 oder <http://www.adulteducation.at/de/historiografie/institutionen/278/>) beschäftigten sich autonom mit Literatur, Philosophie, Sprachen... mit demokratischer Leitung und selbstgewählten Themen in kollektiver Aneignung. Wahrscheinlich ineffizient und nicht praxisrelevant nach dem Diskursmuster neoliberaler Lenkung. Brauchbar, erlebbar, aufklärend und lebendig in der Wahrnehmung der TeilnehmerInnen, dem Motto der Volkshochschulen folgend „Bildung, Erholung und Erbauung“.



Abb. 13: Fachgruppen an österreichischen Volkshochschulen (Quelle Österreichisches Volkshochschularchiv – mehr Info unter www.adulteducation.at). Links: Mitglieder einer Fachgruppe Mitte: Amelia Sarah Levetus, die Leiterin der englischen Fachgruppe. Rechts: Fritz Feigl, Leiter der chemischen Fachgruppe, bei einer Übung im Chemischen Laboratorium im Volksheim Ottakring

Für die Austrofaschisten, die in Österreich 1934 nach einem langen schleichenden Entdemokratisierungsprozess in einem Putsch die Macht übernahmen und das Parlament ausschalteten, war ebenso wie für die Nationalsozialisten klar, die Art der Bildung in den Fachgruppen ist zu selbstorganisiert, aufklärend und ermächtigend. 1934 wurde das Volksheim (Volkshochschule Ottakring) beschossen und die Volkshochschulen aufgelöst. Eine Neugründung der Volkshochschulen erfolgte erst 1945, die Fachgruppen waren zerstört.

⁷ Zumindest mit dem formalen Wunsch nach Egalität/Gleichheit.

Literatur:

Brian **Alexander**, The rich are different — and not in a good way, studies suggest. The 'Haves' show less empathy than 'Have-nots', online: <http://www.msnbc.msn.com/id/44084236/ns/health-behavior/t/rich-are-different-not-good-way-studies-suggest/> [Stand Dezember 2011]

Elmar **Altvater**/ Freerk **Huisken** , Programmatische Aspekte zu einer politischen Ökonomie des Bildungssektors, in: dieselben, Materialien zur politischen Ökonomie des Bildungssektors, Erlangen 1971.

Louis **Althusser**: Ideologie und ideologische Staatsapparate. Aufsätze zur marxistischen Theorie. 1977

Dirk **Axmacher**, Widerstand gegen Bildung. Zur Rekonstruktion einer verdrängten Welt des Wissens. Weinheim 1990.

Walt **Disney**, Ferien mit den Ducks. Lustiges Taschenbuch 339, Frankfurt 2005.

Hannelore **Faulstich-Wieland**, Martina **Weber**, Katharina **Willems**, Doing Gender im heutigen Schulalltag: empirische Studien zur sozialen Konstruktion von Geschlecht in schulischen Interaktionen, Weinheim/München 2004.

Wilhelm **Filla**, Wissenschaft für alle - ein Widerspruch? Bevölkerungsnaher Wissenstransfer in der Wiener Moderne. Ein historisches Volkshochschulmodell. Edition Volkshochschule, Wien 2001.

Stuart **Hall**, Der Thatcherismus und die Theoretiker«, in: derselbe, Ideologie, Kultur, Rassismus. Ausgewählte Schriften 1, Hamburg und Berlin 1989, 172-206.

bell **hooks**, Teaching to Transgress, NY-London 1994.

bell **hooks**, Teaching Community. A Pedagogy of Hope, New York 2003.

Dacher **Keltner**, Born to be good. The Science of a Meaningful Life, NY-London 2009.

Gayatri Chakravorty **Spivak**, Righting Wrongs - Unrecht richten: Über die Zuteilung von Menschenrechten von, Wien-Zürich 2008.

Paul **Willis**, Spaß am Widerstand, Frankfurt 1977.

Links:

Knowledgebase Erwachsenenbildung, www.adulteducation.at

Bildnachweise: Stand Dezember 2011

Abbildung 1: Knowledgebase Erwachsenenbildung
<http://www.adulteducation.at/de/historiografie/personen/118/>

Abbildung 2: <http://www.tricycle.com/special-section/agent-change-an-interview-with-bell-hooks?page=0,1>

Abbildung 3: <http://futfanatico.com/2011/05/26/essential-infallible-champions-league-predictions/>

Abbildung 4: Quelle http://www.justseeds.org/SEIU2009_400.jpg

Abbildung 5: Walt Disney Lustiges Taschenbuch 339.

Abbildung 6: Quelle: <http://www.buchfreund.de/covers/11927/0018552.jpg>

Abbildung 7: Willis 1977, 178f.

Abbildung 8: Screenshot-Quelle <http://www.youtube.com/watch?v=4zey9XXNPV0>

Abbildung 9: Quelle: Online-Bildungsportal der Wirtschaftsregion Bamberg-Forchheim (Quelle http://www.landkreis-bamberg.de/Wirtschaft/Aus_und_Weiterbildung/)

Abbildung 10: http://www.saturn.at/?gclid=CL_0rml-qwCFceCDgodZ3vqSw